Legändli

Autor(en): **Meyer, Traugott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **20 (1955-1956)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-859724

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

du hast deine Schüler während ihrer ganzen Schulzeit und kannst sie mehr erzieherisch beeinflussen als wir Unterbaselbieter Lehrer, die wir sie höchstens drei, vier, oder gar nur zwei Jahre haben. Und unter Neid und Missgunst von Ortskollegen — ein übles Kapitel — leidest du auch nicht. — Es freut mich, dass es dir und deiner Frau, die ihr doch beide aus einer andern Gemeinde stammt, im ganzen gut hier gefällt. Viele junge Oberbaselbieter Lehrer wollen so bald wie möglich aus ihrem «Kaff» fort und ziehen baselwärts, im blinden Glauben, der Himmel hange dort voller Bassgeigen. Ich kann dir darauf ein Liedlein spielen, wenn du, wie ich gern hoffe, mich nächstens auch einmal besuchst. B'hüet di Gott, Julius!» Ein Liedchen summend, schritt Buser talwärts, während Müller, den Karst auf der Schulter, seinem Kartoffelacker zustrebte.

Frohgestimmt traten die beiden Pädagogen andern Tags wieder vor ihre Schüler. Wahre Kollegialität war schon damals etwas Schönes, keine blosse Konferenzphrase.

Legändli. Von *Traugott Meyer*, Basel.

E Seel goht us im Ärdeland
und chunnt vor s Himmelstor.
En Ängel ime Gwand wie Bluescht
stoht as e Wach dervor.

Er winkt der Seel und füert se furt,
bis si chly stockt und stutzt.
«Was gsehsch do?» frogt er lys und lieb. —
«E Garte, gschafft und putzt!»

«Lue wytter!» sait der Ängel druuf.
Gwahrsch au, was vürechunnt?» —
«Vo allne Sorte Gmües und Gstüüd
voll Beeri rund und gsund!»

«Dasch s Bild, wie du di sälber gsehsch,
wie d überall witt sy.
So hesch di gärn de Lüte zaigt
dur s Läben uus und y.»

Der Ängel gitt es Zaijen iez —
e Näbel milchigwyss
deckt wien es Lyntuech alles zue.
Und drunder chlüüslets lys.

Und nones Zaije mit der Hand —
me gwahrt kai Näbel meh ,
der Garten aber luegt ech dry,
as weer es Wätter gscheh.

«Wie wenn der Hagel drüber weer,
verwüeschtet um und a!
Und nit es Stüüdeli me ganz!
Kais Beereli meh dra!»

So chuucht und ängschtet öisi Seel.
Der Ängel sait: Das isch
dys Bild, wo di so gitt und zaigt,
wie d duredure bisch.»

Und wider gitt der Ängel druuf
es Zaije mit der Hand.
Und wider lytt e Näbel do
und chlüüslets durenand.

Es Zyttli spöter schwynt, verfliegt
der Näbel wien e Schnuuf.
Und lue, so wytt der Garte längt,
goht Bluemen a Bluemen uuf!

Das glüeit i Farbe zringelum,
das glaschtet wie nüt eso!
Und s Nütigscht het sy feschti Gstalt,
und s Letscht stoht ferig do!

«Es Wunderwärch bis hindenuus,
wies blos im Himmel gitt!»
rüeft d Seel iez uus und stuunt und sinnt
und chunnt nit z Änd dermit.

Do sait der Ängel ärnscht und fescht:
«Lue nummen uus und y!
S isch s Bild vo dir, du gueti Seel.
Das chönntsch du ieze sy!»

«Hätt i die bessere Chreft i mir
lo schaffe Tag und Nacht»,
chuucht d Seel gar greuig, «hätt der Heer
das vilicht us mer gmacht.»

Der Ängel tröschtet lieb und sait:
«S lätz Läbe tuet der weh.
De gsehsch dy Fehler y. Chumm mit —
der Liebgott cha vergee!»